

Sechs Musiker als Sinfonieorchester

«Fantasia» heisst das Programm von märchenhaften Kompositionen, das die weltbekannte Klarinetistin Sabine Meyer und das Alliage Quintett im Rahmen der Schaffhauser Meisterkonzerte in der Kirche St. Johann meisterlich spielten.

VON ULRICH SCHWEIZER

Werner Bärtschi, der Organisator der Schaffhauser Meisterkonzerte, begrüßte Bekannte vor dem Konzert am Freitagabend in der Kirche St. Johann mit Handschlag oder Küßchen zu einem veritablen Leckerbissen von einem Konzertabend: «Fantasia» heisst das Programm, das die Klarinetistin Sabine Meyer und das Alliage Quintett zusammengestellt haben, mit Werken von Leonard Bernstein, Paul Dukas, Dmitri Schostakowitsch, Alexander Borodin, Gustav Holst und Igor Strawinski. Sabine Meyer braucht nicht weiter vorgestellt zu werden: Sie gehört weltweit zu den renommiertesten Solisten. Ihr ist es zu verdanken, dass die Klarinette das Konzertpodium zurückerobert hat – und dem Ruf der gebürtigen Craillsheimerin, die in Stuttgart studiert hat, waren am Freitag auch manche Musikfreunde aus dem süddeutschen Raum in die Schaffhauser Stadtkirche St. Johann gefolgt.

Legierung als ganzes Orchester

«Alliage» ist das französische Wort für Legierung. Und eine Legierung der besonderen Art bildet dieses Quintett, vier Saxofone und ein Klavier – ein Sinfonieorchester ohne Streichinstrumente gewissermassen. Gründer der Holzbläserformation, die auf ersten Blick so metallisch aussieht, ist der Kanadier Daniel Gauthier, Primarius am Sopransaxofon. Er erhielt 1997 die erste Professur für klassisches Saxofon in Deutschland und unterrichtet seit 2003 als Professor an der Hochschule für Musik in Köln. Er spielte mit Hayrapeth Arakelyan, Altsaxofon, Simon Hanrath, Tenorsaxofon, und Sebastian Pottmeier, Baritonsaxofon. Die koreanische Pianistin Jang Eun Bae gab entscheidende Einsätze und machte die vier Bläser zum Quintett.

Beschwingt stiegen sie mit Bernsteins Overtüre zu «Candide» ein, die

vier Männer an ihren Saxofonen zeigten in geschliffenen Dialogen mit dem Klavier das ganze Klangspektrum ihrer Instrumente, von hell, klar und durchdringend bis warm und dunkel, von gefühlvoll, ja sentimental bis munter und lebhaft.

Zu Dukas' «Zauberlehrling» nach Goethes bekannter Ballade betrat die Solistin Sabine Meyer die Bühne, zu präzisiertem, temperamentvollem Zusammenspiel. Nach dem elegischen Beginn folgten neugierige, freche Klänge, dann das rhythmisch geprägte, dämonische Thema des Besens, der nicht mehr aufhören will, Wasser zu schleppen, bis ihm der Meister Einhalt gebie-

tet. Ein kammermusikalisches Zwischenspiel bildeten fünf Tänze von Schostakowitsch in wechselnden Dreierbesetzungen – mal slawisch-melodiös, mal beschwingt und fröhlich, mal tänzerisch und leichtfüßig.

«Das Saxofon ist ein Chamäleon»

Die «Polowetzer Tänze» schrieb Borodin als Ballettmusik im Auftrag von Sergej Diaghilew. Sabine Meyers Klarinette spielte alle Register, von sonor bis brilliant, das Sopransaxofon antwortete klar und scharf wie ein Kornett und führte in den mitreissenden Schluss. Nach der Pause erklang die beschwörende Kantilene der «Venus»

aus Holsts Orchestersuite «Die Planeten» in der Adaptation von Jun Nagao. «Das Saxofon ist ein Chamäleon», bemerkte Sebastian Pottmeier, bevor das Sextett Strawinskys Ballettmusik «Der Feuervogel» interpretierte: elegisch, ja grüblerisch, nuancenreich, dann rasig, lebhaft und voller Temperament.

Als Zugabe spielte das Miniatur-Sinfonieorchester Darius Milhauds jazziges Stück «Scaramouche», das sich zu rasendem Tempo steigerte – ein echter Feger. Darauf erklatschte sich das begeisterte Publikum noch eine zweite Zugabe: die unsterbliche Nummer «America» aus Bernsteins «West Side Story», die noch lange nachhallte.



Jang Eun Bae, Klavier, Sebastian Pottmeier, Baritonsaxofon, Simon Hanrath, Tenorsaxofon, Hayrapeth Arakelyan, Altsaxofon, und Daniel Gauthier, Sopransaxofon, mit der Klarinetistin Sabine Meyer in der Kirche St. Johann.

Bild Helmuth Scham